

Der nüchterne Mensch sieht die Naturerscheinung als das, was sie ihm selbst ist. Jedes Ding hat für ihn eine reale Bedeutung: das flüchtige Reh, der schwanke Kornhalm ist ihm zunächst ein reizvoller Anblick; danach ein Nahrungsmittel; der Pfirsich ein Dessert.

Der Künstler erlebt selbst in der bescheidensten Naturerscheinung das All.

Darum erlebt er anders, als der andere Mensch; steht den Dingen anders gegenüber, äußert sich anders.

Bewirkt eine Erscheinung in ihm die Konzeption, so ist die Erscheinung bereits entmaterialisiert. Sie wurde zur Vorstellung. Vorstellung hat von der Erscheinung schon einen großen Abstand. Reifte die Vorstellung zur Form, so ist die Entfernung von der Erscheinung noch größer: die Tendenz der Werkentstehung ist Abkehr von der Natur.

Wäre es denkbar, das Werk in der letzten Phase: im Sichtbarwerden zur Natur zurückzuführen?

Die Umsetzung des Erlebnisses in Sichtbares ist Sache der Technik. Technik an sich kann das Bestreben haben, Sichtbares nachzuahmen; es entspräche ihrer Art.

Wir wissen aber: Technik ist nicht das Wesentliche im Werk; Technik darf nur, wie das Gefühl will.

Technik darf die Konzeption nicht anspringen. Der Künstler kann bei Inanspruchnahme der Technik nicht zur Wiedergabe der Natur gelangen.